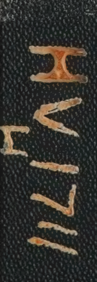
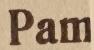
BETTY HIRSH

200 BLINDE STENOTYPISTEN AUS DER KRIEGSBLINDENSCHULE „GEH. SILEX"






EX
LIBRIS

200
blinde Stenotypisten
aus der
Kriegsblindenschule
„Geh. Silex“

Leiterin Frl. Betty Hirsch

2. Auflage

BERLIN NO 43, GEORGENKIRCHPLATZ 18

SEPTEMBER 1932



Vorwort zur 2. Auflage.

Auf Grund der vielen Nachfragen und des Nutzens, den diese kleine Broschüre bei der Arbeitsvermittlung der blinden Stenotypisten geleistet hat, sehen wir uns, nachdem die erste Auflage vergriffen ist, genötigt, ein 2. Tausend erscheinen zu lassen. Es sind weder im Text noch in den statistischen Angaben Aenderungen vorgenommen worden; doch möchten wir in diesem kurzen Vorwort einige Punkte erwähnen, die eventuell zu weiteren Erfolgen des Berufes des blinden Stenotypisten führen können.

Es ist gerade ein Jahr seit der ersten Ausgabe dieses kleinen Heftes verflossen. Auch in diesem Jahr sind trotz des allgemeinen Abbaus von Büroangestellten wieder eine ganze Anzahl blinder Stenotypisten neu in Stellungen vermittelt worden, ebenso konnten Abgebaute fast ausnahmslos wieder untergebracht werden. Dieses günstige Resultat ist in erster Linie der vorbildlichen Arbeit der Stellenvermittlung für Blinde beim Landes-Wohlfahrts- und Jugendamt der Stadt Berlin zu verdanken. Doch spielt auch die Fähigkeit und Bewährung des Blinden im Stenotypistenberuf für die Erfolge, die erzielt werden konnten, eine Rolle, deren Bedeutung nicht übersehen werden darf.

Was die Ausbildung der Schüler in unserer Schule betrifft, so haben wir immer weiter versucht, sie den Methoden der Handelsschulen für Sehende anzupassen. Sowohl im Maschinenschreiben und in der Blindenstenographie als auch in den theoretischen Fächern haben wir den Unterricht erweitert und ausgebaut, so daß wir die Freude hatten, die folgenden gutachtlichen Aeußerungen der beiden ersten Fachleute Deutschlands nach ihren Besuchen in unserer Schule erhalten zu können:

Herr Prof. Amsel, der stellvertretende Vorsitzende des deutschen Stenographenbundes, äußerte sich: „. . . Die Erfolge, die in Ihrer Schule auf dem Gebiete des Kurzschrift-Unterrichts erzielt werden, sind hoch erfreulich, ja erstaunlich. Ich habe selbst einer Unterrichtsstunde beigewohnt und einen gewissen Einblick in die dabei eingeschlagene Methode gewonnen. . . . Ich möchte besonders betonen, daß hier die geistige Tätigkeit, der Tastsinn und die Handgeschicklichkeit unserer armen, des Augenlichts beraubten Mitmenschen in gleicher Weise entwickelt werden, so daß hier unendlicher Segen gestiftet wird. . . ."

Herr Menzel, Handelsschul-Fachvorsteher und Lektor an der Handels-Hochschule Berlin, schreibt: „. . . Dank Ihrer freund-

lichen Einladung hatte ich kürzlch Gelegenheit, in der von Ihnen geleiteten Kriegsblindenschule die Ergebnisse des Unterrichts in Kurzschrift und Maschinenschreiben zu sehen. Ich darf Ihnen in voller Ueberzeugung sagen, daß diese Ergebnisse in jeder Weise als ausgezeichnet zu betrachten sind. Nicht allein war die Sicherheit erstaunlich, mit der die Blinden an der Stenographiermaschine und an der Schreibmaschine arbeiteten, sondern auch der hohe Leistungsgrad. Es wurde fehlerlos nach Diktat in die Maschine geschrieben, und Briefe mit Aufstellungen wurden mustergültig angefertigt. . . . Infolge der erworbenen Fertigkeit sind die Ihre Anstalt verlassenden Blinden sehr gut für ihren Beruf als Schreibkräfte im Büro ausgerüstet und werden imstande sein, dort vollwertige Arbeit zu leisten . . ."

Wenn bisher in vereinzelten Fällen auch schwächere Arbeiter unter den blinden Stenotypisten in Stellungen vermittelt wurden, so waren es unvermeidliche Gründe, die dazu führten. Es ist aber auch hier jetzt eine Abhilfe geschaffen worden durch Einführung einer Abgangsprüfung, die nur gute Stenotypisten in den Beruf entläßt, um diesem schwer erkämpften Beruf für Blinde keinen Rückgang, sondern ansteigenden Fortschritt zu bereiten. Aus diesem Grunde möchten wir an dieser Stelle auch dringend davor warnen, daß Blinde, die nicht im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte sind und die in diesem Heft erwähnten Voraussetzungen nicht erfüllen, sich zu diesem Beruf drängen, wodurch sie anderen Blinden nur schaden und selbst die bittersten Enttäuschungen erleben und ihre Kräfte, die sie vielleicht für eine Handarbeit noch verwenden könnten, nutzlos verschwenden.

Wir lassen auch diese 2. Auflage mit dem Wunsch hinausgehen, daß sie den Blinden den gleichen Nutzen stiften möge, wie es die erste getan hat.

Berlin, im September 1932.

B. Hirsch,
Leiterin der Kriegsblindenschule.

Stenotypisten und Maschinenschreiber

Anfänge.

Seit der Erfindung der Schreibmaschine hat es Blinde gegeben, die sich mit derselben beschäftigt haben; nur in einzelnen Fällen aber war es ihnen gelungen, diese Arbeit beruflich auszunutzen und mit den sehenden Maschinenschreibern Schritt zu halten. Durch die Einführung der Stenographie für Sehende wurden die Blinden in ihren Bestrebungen, diesen Beruf für sich zu erkämpfen, noch mehr gehemmt. Wenn auch hier und da ein Blinder das Maschinenschreiben praktisch ausnützte, so sah man doch in den Schulen und Anstalten von einer beruflichen Ausbildung ab, um die Blinden vor Enttäuschungen zu schützen und dem Publikum kein falsches Bild von ihren Fähigkeiten zu geben.

Die bis dahin von Blinden am häufigsten benutzte Schreibmaschine war die „Blickensderfer", eine amerikanische Maschine, die zwar eine von den üblchen Standard-Systemen abweichende, für die deutsche Sprache aber sehr günstig angeordnete Tastatur aufweist. Dieses System wurde auch in der damals Kgl. Blindenanstalt zu Steglitz vorzugsweise benutzt. Es galt für uns, den Kriegsblinden die Erlernung einer jeden Arbeit möglichst leicht zu machen, um ihren Lebensmut so schnell als möglich wieder zu heben, und so entschlossen wir uns, die von den Anstalten für Blinde empfohlene Schreibmaschine vorläufig einzuführen. Ein günstiger Zufall wollte es, daß der Berliner Vertreter für die Blickensderfer Schreibmaschine, Herr Georg Emig, Berlin, für den Unterricht in der Schule gewonnen werden konnte.

Nachdem bereits mehrere Kriegsblinde auf dieser Maschine ausgebildet waren und es zu einer bedeutenden Schnelligkeit und Sicherheit gebracht hatten, stieg der Gedanke einer praktischen Verwendung des Erlernten bei verschiedenen Männern auf. Bei dem herrschenden Vorurteil gegen die Arbeit von Blinden war es trotz des großen Interesses, das in der Allgemeinheit für diese Schwerverwundeten herrschte, nicht möglich, auf privatem Wege Stellungen für die Blinden zu finden. Wir luden daher zu Anfang 1916, als bereits 8 Kriegsblinde vollkommen ausgebildet waren, den Berliner Magistrat in unsere Schule ein, der zwar seine größte Bewunderung über die Leistungen der blinden Schreiber ausdrückte, aber noch Bedenken wegen der Gesetzlichkeit solcher Anstellungen äußerte. Schon nach einigen Tagen jedoch wurden 2 Blinde am Magistrat Berlin angestellt, und als der Versuch

gelang, brachten von nun ab die ausgebildeten Schreiber nicht mehr auf Stellung zu warten.

Maschinenschreiben.

Die kleineren Maschinen, die wir anfangs einführten, wie „Blickensderfer", „Erika", Kleine Adler" usw., genügten natürlich nicht für den Betrieb eines größeren Büros, so daß wir nunmehr für diejenigen Kriegsblinden, die für berufliche Zwecke ausgebildet werden sollten, zu den größeren Maschinen, der „Continental" und der „Ideal", übergingen, an denen dann die von Herrn Georg Emig erfundenen Hilfsmittel für Blinde angebracht wurden:

1. Ein Lineal, mit Fühlskala und Springerknöpfen versehen, die in Verbindung mit einer Feder den Wagen auf einen Druck hin an jede beliebige Stelle des Blattes bringen, wodurch es dem Blinden ermöglicht ist, die schwierigsten Aufstellungen, Kolonnen, Briefköpfe, Unterschriften usw. mit größter Sicherheit und Schnelligkeit tadellos auszuführen;
2. die Bezeichnung von zwölf Tasten durch einen oder zwei Pünktchen, was dem Blinden die Orientierung auf der Tastatur und damit die Sicherheit und Schnelligkeit des Schreibens erleichtert;
3. ein Bogenschlußhebel, der das Ende des Bogens durch plötzliches Stillstehen des Wagens anzeigt;
4. eine Radierschablone, die an der Farbbandschnalle angebracht wird und dem Blinden das Auslöschen eines bestimmten Buchstabens möglich macht.

Die beiden letzteren Einrichtungen werden nicht immer verlangt und sind bei sorgfältiger Ausbildung auch entbehrlich, dagegen sind die Bezeichnung der Tasten und die Fühlskala mit den Springerknöpfen für die Arbeit des blinden Maschinenschreibers durchaus unentbehrlich. Die Einrichtungen lassen sich an den meisten der bekanntesten Büromaschinen anbringen, und die Unkosten dazu sind kaum nennenswert. Ihre Herstellung liegt in den Händen des Feinmechanikers Herrn Walter Oehmke, Berlin NW, Luisenstraße 21.

Die Schwierigkeiten, die unseren Schülern das Einlegen von Kohlepapier zur Anfertigung mehrerer Durchschläge erregte, konnten durch die Einführung eines einfachen Anlegebrettchens bald vollkommen behoben werden.

Phonographische Diktataufnahme.

Für die Aufnahme der Diktate hatten wir damals schon nach einem englischen Muster eine Stenographiemaschine für Blindenschrift (Titania) bauen lassen, und de Kriegsblinden nahmen auch verhältnismäßig schnell auf dieser die Dktate n Blindenkurzschrift auf, doch bot das Ablesen der Punktschrift noch Schwierigkeiten, da eine längere Uebung dazu gehört, diese Schrift fließend zu lesen. Aus diesem Grunde wurde jeder Kriegsblinde, der in Stellung kam, mit einer Diktiermaschine (Diktaphon, Parlograph, Odeon) ausgestattet, so daß er mit der nötigen Schnelligkeit die hineingesprochenen Diktate auf die Maschine übertragen konnte. Die Diktiermaschine wird aber in der Hauptsache nur bei Behörden benutzt, während von Privatbetrieben unbedingt die Beherrschung einer Stenographie gefordert wird. Es war deshalb unser Streben, eine solche Stenographie zu schaffen und eine

Stenographiemaschine, die allen Anforderungen an Sauberkeit und Geräuschlosigkeit des Schreibens genügte, bauen zu lassen.

Stenographische Diktataufnahme.

Die oben erwähnte Stenographiemaschine wurde von der Fabrik Mix & Genest, Abteilung Titania - Schreibmaschinen, die später von den Deutschen Telephonwerken, Berlin, übernommen wurde, hergestellt. Die Maschine funktionierte zwar gut, hatte aber einige Mißstände, die trotz aller Beschwerden nicht abgeändert werden konnten. Es war daher nicht unwillkommen, daß vor etwa 10 Jahren die Fabrik erklärte, keine derartigen Maschinen mehr anfertigen zu können. Wir fanden dann einen Mechaniker, Herrn Arthur Busse, Berlin, der sich anbot, eine verbesserte Stenographiermaschine zu bauen. Die von ihm hergestellte Maschine „Streif" arbeitete geräuschloser als die „Titania" und war durch ihr kleineres Gewicht auch besser zu transportieren. Wenn sie damit auch noch nicht den höchsten Ansprüchen genügte, so war sie doch einstweilen die praktischste Maschine für Diktataufnahmen. Vor 3 Jahren setzten wir uns mit der Firma Herde & Wendt, Berlin, in Verbindung, da diese Firma bereits seit 1911 die „Picht"-Stenographiemaschine herstellte, die aber bis dahin für unsere Zwecke nicht praktisch genug ausgestattet war. Als nach eingehenden längeren Versuchen unter Verwendung unserer mit den bisherigen Maschinen gemachten Erfahrungen einige Aenderungen an der Maschine vorgenommen worden waren, hatten wir damit endlich eine Maschine, die allen Anforderungen der Praxis vollkommen genügt.

Während der ersten Jahre hatten wir für die Aufnahme der Diktate die allgem. deutsche Blinden-Kurzschrift benutzt, es stellte sich aber heraus, daß dies für unsere Zwecke nicht genügte. Es handelte sich für uns darum, eine Punktschnellschrift zusammenzustellen, die möglichst leicht zu lernen, leicht zu behalten und beim Ablesen leicht abzutasten und zu kombinieren war. Nach mancherlei Versuchen mit den bestehenden Schnell- und Debattenschriften zeigte sich aber, daß sie für kaufmännische Korrespondenz nicht genügten, so daß wir uns genötigt sahen, eine neue Schnellschrift zu schaffen. Diese jetzt benutzte Stenographie ist aus der Praxis heraus entstanden und immer mehr vervollkommnet worden. Wir entlassen heute unsere Schüler mit einer Aufnahmegeschwindigkeit von 120 — 150 Silben in der Minute, die sich später in der Praxis durch besondere Branchenkürzungen, die sich jeder Stenotypist nach dem Muster unserer Stenographie selbst zusammenstellt, noch bedeutend erhöht.

Prof. Amsel, der Vorsitzende der Deutschen Stenographengesellschaft, äußerte sich nach einem Besuch unserer Schule dahin, daß er, so skeptisch wie er gekommen sei, so vollkommen überzeugt die Schule verlasse, daß ein blinder Stenotypist, der nach diesem System ausgebildet ist, vollwertig neben seinen sehenden Kollegen bestehen können. Trotz des schon Erreichten haben wir immer weiter an der Stenographie gearbeitet, haben Altes gesichtet, gestrichen und Neues hinzugefügt, da wir immer wieder unsere neuen Erfahrungen zur Verbesserung und Vereinfachung unserer Stenographie benutzen wollen.

Unterrichtsplan.

Der Lehrgang in der Schnellschrift beginnt mit der Vollschrift, bringt dann die Kurzschrift und schließt mit der Stenographie, die aus mehr als 1000 Kürzungen besteht. Bei den Schülern, die vor ihrem Eintritt in den Kursus schon Punktschrift gelesen oder geschrieben haben, ist naturgemäß in kürzerer Zeit ein schnelleres Lesen zu erreichen als bei den Späterblindeten, für die in den meisten Fällen mehr als ein Jahr dazu gehört, um die Schnelligkeit in der Aufnahme und im Ablesen zu erlangen, die nachher im Beruf nötig ist. Wir verwenden daher beim Unterricht auf der Schreibmaschine allwöchentlich einige Stunden dazu, Briefe und Schriftstücke vom Stenogrammstreifen auf die Schreibmaschine übertragen zu lassen, damit die Arbeitsweise, die später im Beruf zu handhaben ist, bereits in der Schule praktisch erlernt wird.

Während in der ersten Zeit die Planmäßigkeit des Unterrichtes noch durch die Umstände erschwert wurde, daß besondere Rücksicht auf die Kriegsblinden, die in den verschiedensten Stadien des Heilungsprozesses bei uns eingeliefert wurden, genommen werden mußte, so war mit der Verbesserung der Ausbildung allmählich doch eine Festlegung eines Lehrplanes möglich und notwendig geworden, ohne daß wir dabei aber die individuelle Einstellung zu jedem Schüler aus dem Auge ließen, die wir auch heute noch beibehalten haben. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß ein normal begabter Blinder, der während seiner Ausbildung nicht unter materiellen und seelischen Nöten zu leiden hat, ein Jahr für die Ausbildung zum Stenotypisten und Maschinenschreiber braucht. Neben Maschinenschreiben und Stenographie wird in dieser Klasse noch Unterricht in Handels-, Büro- und Bürgerkunde und Wirtschaftsgeographie erteilt.

Was den fremdsprachlichen Unterricht betrifft, so haben besonders unter den Kriegsblinden Studenten und Lehrer die englische und französische Kurzschrift sehr schnell erlernt und sie später für ihre Zwecke ausgenutzt. Englisch, Französisch, Dänisch und Esperanto gehören zu unseren Lehrfächern, die auf Wunsch von unseren Schülern aufgenommen werden. Die Anwendung der Sprachkenntnisse im Stenotypistenberuf ist bisher nur da möglich gewesen, wo die Schüler längere Zeit Sprachstudien betrieben hatten.

Um unterrichtlich den Anforderungen einer Handelsschule zu genügen, sind zur Zeit neben den praktisch-blinden Lehrkräften für den Unterricht in Blindenschriften und Blindenstenographie zwei Diplom-Handelslehrer und eine geprüfte Sprachlehrerin an der Schule tätig, die den Unterricht in den Handels- und bürgerkundlichen Fächern, in Maschinenschreiben, Bürokunde und in den Fremdsprachen erteilen.

Vorbedingungen für die Ausbildung zum blinden Stenotypisten.

Für die Vorbildung und Auswahl unserer Schüler hat bisher noch kein festes Prinzip aufgestellt werden können. Die erforderlichen Voraussetzungen sind nur in sehr wenig Fällen vorhanden; es hat sich aber im Laufe der Jahre herausgestellt, daß sie bei einiger Geduld und aufmerksamer Behandlung oft in verhältnismäßig kurzer Zeit nachgeholt werden können, so daß eine zu schnelle Ablehnung dem Betreffenden eine Lebensstellung vor-

enthalten hätte, die ihm jetzt Vorteile und Zufriedenheit bringt. Die erste Vorbedingung ist die Beherrschung der deutschen Sprache in Rechtschreibung und Grammatik; weiter sind erforderlich eine möglichst schnelle Auffassungsgabe, gute Gesundheit und widerstandsfähige Nerven. Großer Wert ist auch auf angenehme Umgangsformen zu legen. Wenn diese auch nur Äußerlichkeiten bedeuten, so sind sie doch bei Blinden ganz besonders wichtig, da diese in Bezug auf Bewegungen und Gewohnheiten weit mehr beobachtet werden, als ihre sehenden Kollegen und leicht unangenehm oder gar lächerlich auffallen können, wenn ihnen Gewohnheiten anhaften, für die sie selber freilich nicht verantwortlich gemacht werden können, wenn man sie nicht darauf aufmerksam gemacht hat. Weder in Gewohnheiten noch in Kleidung darf ein Blinder besonders abstechen, wenn er nicht trotz der besten Leistungen in seiner Arbeit ein Mitleidsobjekt für seine Nebenmenschen darstellen will. In diesem Punkte ist für die Blinden leider noch recht wenig getan worden, und doch hängen in vielen Fällen das Wohl und Wehe des betreffenden Blinden davon ab; viel sportliche Uebungen und Unterricht im Umgang mit Welt und Menschen würden hier entschieden viel Gutes stiften.

Arbeitsvermittlung und Erfolge.

Was die Bezahlung unserer blinden Stenotypisten betrifft, so ist es hier in Berlin der Vermittlungsstelle für Schwerbeschädigte, Blindenabteilung, zu verdanken, daß sie wohl ausnahmslos nach Tarif bezahlt werden, also mit den Sehenden gleichstehen. In den wenigen Fällen, wo sich die ausgebildeten Schüler nicht bewährten, war leider Krankheit, die nicht vorauszusehen war, der Grund dazu. Wir dürfen aber wohl heute nach unseren langjährigen Erfahrungen aus voller Ueberzeugung feststellen, daß der Stenotypisten- und Maschinenschreiberberuf einer von denen ist, wo der Blinde dem Sehenden durchaus gleichgestellt werden kann.

Als die Erfolge der Kriegsblinden im Stenotypistenberuf bekannt wurden, meldeten sich in unserer Schule vor etwa 10 Jahren einige Zivilblinde, Damen und Herren, die um eine Ausbildung baten, und so hat die Schule dann in der Zeit ihres Bestehens seit dem 22. November 1914 bis heute

200 Blinde zu Stenotypisten und Stenotypistinnen

ausgebildet; von ihnen sind

102 Kriegsblinde und

98 Zivilblinde, die sich aus

56 Männern und

42 Frauen zusammensetzen.

Auch die Zivilblinden sind, soweit sie der Fürsorge der Stadt Berlin unterstellt waren, durch die bereits genannte Arbeitsvermittlung für Blinde an der Schwerbeschädigtenfürsorge der Stadt Berlin in Stellungen vermittelt worden. Alle diese Blinden haben nicht nur eine befriedigende und einbringende Tätigkeit gefunden, sondern sind auch imstande, sich ohne Zuschüsse von Wohlfahrtseinrichtungen zu ernähren.

Die folgenden Gutachten von Behörden und Privatfirmen mögen eine Bestätigung der obigen Ausführungen bringen.

Gutachten.

Der Preußische
Minister des Innern.

Berlin NW 7, den 6. 9. 29.

An die
Kriegsblindenschule „Geh. Silex"
Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Auf das gefällige Schreiben vom 2. d. M.

Der Polizeikanzleiassistent W. J. ist seit 1. 5. 1926 im Ministerium des Innern tätig. Er hat Schreibmaschinenarbeiten mannigfachster Art nach Diktat und unter Benutzung des Diktaphons zu fertigen. Seine Leistungen sind vorzüglich; seine Arbeiten zeugen von großer Sorgfalt und Genauigkeit. In der Handhabung der Schreibmaschine und des Diktaphons besitzt er besondere Sicherheit, so daß er selbst Schriftstücke schwieriger Art, z. B. mit Zahlenreihen, schnell und einwandfrei fertigt.

Siegel.

Im Auftrage
Unterschrift.
Beglaubigt
Unterschrift.

Stadt Berlin
Bezirksamt Friedrichshain
Bezirks-, Wohlfahrts- u. Jugendamt

Berlin O 17, den 29. 8. 29.

An die
Kriegsblindenschule „Geh. Silex"
Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Auf das Schreiben vom 21. 8. 29.
Gutachten über die Leistungen des Zivilblinden W. R.

Herr R. hat bisher zur vollsten Zufriedenheit schwierige Stenogramme sauber, korrekt und mit einer bei seinem Leiden erstaunlichen Schreibgeschwindigkeit aufgenommen und übertragen. Die Anlage zeigt, daß er auch in der Lage ist, selbst für einen Sehenden schwierige Kanzleiarbeiten zu liefern. Auch in diesem Falle handelt es sich um ein Stenogramm. Besonderes Verständnis zeigt Herr R. für Formschönheit seiner Arbeiten.

Siegel.

Unterschrift.

Sch. & Co. A.-G.,
Fabrik für Strickkleidung.

Berlin C 2, den 22. 8. 29.

An die
Kriegsblindenschule „Geh. Silex"
Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Auf Ihr Schreiben vom 21. 8. geben wir Ihnen gern Auskunft über den bei uns beschäftigten blinden Herrn W.

Herr W. nimmt bei uns Stenogramme auf und überträgt diese auf die Schreibmaschine. Die Briefe, die Herr W. liefert, sind in jeder Beziehung einwandfrei. Die Schrift ist absolut sauber und fehlerlos, Korrekturen sind fast niemals notwendig und braucht Herr W. nicht mehr Zeit als ein geübter Stenotypist, der im Besitze seines vollen Augenlichtes ist.

Wir sind daher mit den Leistungen des Herrn W. in jeder Beziehung sehr zufrieden.

Hochachtungsvoll

Unterschrift.

C. H. Druckerei u. Verlagsanstalt G. m. b. H. Berlin NW 87, den 22. 8. 29.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43

Georgenkirchplatz 18.

Auf Ihr Schreiben vom . . . .

In Erledigung Ihrer gefälligen Anfrage vom 21. dieses Monats teilen wir Ihnen höflichst mit, daß Herr W. seit dem 1. Oktober 1926 bei uns als Stenotypist beschäftigt wird. Herr W. hat sich in sein Arbeitspensum gut eingearbeitet, und sind wir nach anfänglichen Schwierigkeiten, die sich aus der Eigenart des Betriebes ergaben, mit seinen Leistungen durchaus zufrieden. Um Ihnen hiervon einen Beweis zu geben, haben wir diesen Brief Herrn W. diktiert und durch ihn schreiben lassen.

Hochachtungsvoll

Stempel.

Unterschrift.

Verlag Sch. Berlin SW, den 25. 6. 31.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43

Georgenkirchplatz 18.

In Erwiderung Ihrer Anfrage vom 12. d. M. teilen wir Ihnen höflichst mit, daß Frl. B., nachdem wir uns über ihre Verwendungsmöglichkeit in verschiedenen Abteilungen unseres Hauses orientiert hatten, seit längerer Zeit in der Filial-Verwaltung beschäftigt wird.

Frl. B. gilt als flotte Arbeiterin, die sich durch außerordentlichen Fleiß auszeichnet. Wir haben den Eindruck gewonnen, daß sie dank ihrer gründlichen Ausbildung als berufstätige Stenotypistin den Anforderungen der Praxis vollauf gerecht wird.

Hochachtungsvoll

gez. K.

Bezirksamt Steglitz. Berlin-Steglitz, den 9. 10. 29.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex“

B e r l i n NO 43

Georgenkirchplatz 18.

Auf das gefällige Schreiben vom 13. September 1929 gestatten wir uns folgende Aeußerung über die Leistungen des bei uns beschäftigten Kriegsblinden Willi K. zu übersenden.

K. ist seit dem 1. Oktober 1927 als Beamter, und zwar als Kanzleiassistent angestellt.

K. ist in der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge als Maschinenschreiber beschäftigt. In der Hauptsache arbeitet er nach Diktat. Er ist aber auch imstande, Sachen, die sich wiederholen, aus dem Gedächtnis heraus selbständig niederzuschreiben und in gelegentlicher Vertretung eines Sachbearbeiters kleine Anträge Hilfesuchender auf der Maschine entgegenzunehmen.

K. arbeitet zuverlässig, verhältnismäßig schnell und peinlich sauber, auch dann, wenn es sich um Schriftstücke handelt, die stark gegliedert sind und Zahlengegenüberstellungen, Tabellen usw. enthalten.

Ein Beweis dafür, daß K. auch an seiner weiteren Fortbildung gearbeitet hat, ist die Erlernung der Blindenkurzschrift, in der er es zu einer Fertigkeit bis 150 Silben in der Minute gebracht hat.

Stempel. beglaubigt: Unterschrift.

gez. Unterschrift.

Der Reichsarbeitsminister. Berlin NW 40, den 24. 9. 29.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex“

B e r l i n NO 43

Georgenkirchplatz 18.

Zu dem Schreiben vom 14. 9. 29.

Der Ministerialkanzleiassistent P. wird mit der Aufnahme von Diktaten in die Schreibmaschine, der Ministerialamtsgehilfe Sch. mit Aktenheften beschäftigt. Beide arbeiten sehr gewissenhaft. Ihre Leistungen sind völlig zufriedenstellend.

Siegel. Im Auftrage

Unterschrift.

Beglaubigt

Unterschrift.

C. A. H. Söhne. Berlin W8, den 23. 8. 29.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

In Beantwortung Ihrer gefälligen Zuschrift vom 21. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß Herr A. S. seit dem 1. 10. 1921 bei uns als Stenotypist tätig ist und hat sich derselbe in verhältnismäßig kurzer Zeit gut eingearbeitet.

Herr S. ist gewandt in der Aufnahme von Stenogrammen, welche er sauber und gewissenhaft überträgt und kommt seiner Tätigkeit in unserem Hause stets mit Fleiß und Interesse nach.

Wir hoffen, Ihnen mit vorstehenden Ausführungen gedient zu haben und zeichnen.

hochachtungsvoll
Unterschrift
Stempel.

D. E. H.
Elektrotechnische Fabrik.
Spezialfabrik f. Röntgen- und elektromedizinische Apparate.

Berlin NW 21, den 23. 8. 29.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Ich erhielt Ihre gefällige Anfrage vom 21. 8. und teile Ihnen in Beantwortung derselben gerne mit, daß ich mit der von mir seit nunmehr fast einem Jahr als Stenotypistin beschäftigten Frau P. F. in jeder Beziehung außerordentlich zufrieden bin und daß sie in der Aufnahme und Wiedergabe des Stenogramms überaus geschickt ist.

Ich glaube daher auf Grund meiner eigenen günstigen Erfahrungen Ihnen bestätigen zu können, daß die in Ihrem geschätzten Institut vermittelte Ausbildung durchaus zweckmäßig gestaltet ist, und freue ich mich besonders, Sie versichern zu dürfen, daß meine anfänglichen Bedenken gegen die Einstellung einer blinden Stenotypistin durch die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen völlig entkräftet sind, so daß ich persönlich die Einstellung Blinder, die sich zum Stenotypistenberuf eignen, nur empfehlen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Stempel
Unterschrift.

W. C. Berlin, den 30. Nov. 1918.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43

Georgenkirchplatz 18.

Vorzeiger dieses, Herr L. D., war in meinem Büro vom 1. 3. 16 bis zum 30. 11. 18 als Korrespondent tätig. Herr D. arbeitet ganz ohne fremde Hilfe und stört ihn sein Gebrechen bei seiner Tätigkeit nicht. Er macht sich Notizen mit Kurzschrift und erledigt ganz selbständig Briefe, die bei ihm aus der Maschine tadellos rein herauskommen.

Ein Versuch beweist, daß Herr D. nicht bloß fehlerlos, sondern auch rasch arbeitet. Auch Rechnungen mit 2 und 3 Kolonnen nebeneinander werden von ihm selbständig und rein ausgefertigt. Sein gutes Gedächtnis ist überall von großer Wichtigkeit und Nutzen. Herr D. bediente in meinem Geschäft das Telefon auf die allerbeste Weise. Ich kann Herrn D. mit dem besten Gewissen als einen vorzüglichen, leistungsfähigen Korrespondenten empfehlen und bitte jeden Geschäftsmann, sich nicht an seinem Gebrechen zu stoßen und sich durch Versuch von seiner Arbeitsfähigkeit zu überzeugen.

Herr D. verläßt mein Geschäft mit dem Erlöschen meiner Firma.

Meine besten Wünsche begleiten den so schwer für das Vaterland Gelittenen auf seiner weiteren Lebensbahn.

Unterschrift.

Der aufsichtführende Richter des Amtsgerichts. Berlin-Schöneberg, den 23. 5. 19.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43

Georgenkirchplatz 18.

Auf das Schreiben vom 12. 4. d. J. erwidere ich ergebenst, daß die Leistungen des als Maschinenschreiber beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg vom 1. 2. bis 14. 4. 1919 tätig gewesenen Kriegsblinden Herr Paul R., namentlich in bezug auf Menge und Güte der Arbeiten, gut waren und daß Herr R. zur dauernden Verwendung als Diktatschreiber bestens empfohlen werden kann.

Unterschrift.

M. Setzmaschinen-Fabrik, G. m. b. H. Berlin N4, den 2. 9. 29.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Auf Ihre Zuschrift vom 30. v.M. können wir Ihnen erwidern, daß wir mit den Leistungen des bei uns beschäftigten blinden Stenotypisten Herrn W. S. in jeder Weise zufrieden sind. Herr S. ist, was wir besonders hervorheben möchten, auf der von ihm benutzten Schreibmaschine erstaunlich sicher.

Hochachtungsvoll
Stempel
Unterschrift.

Sch. & H. A.-G. Berlin C 2, den 14. 7. 31.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Linksunterzeichneter erhielt nach Rückkehr vom Urlaub Ihre Anfrage vom 23. 6. vorgelegt, die wir nur dahin beantworten können, daß wir mit den Leistungen Ihres früheren Schülers, Herrn G. jederzeit sehr zufrieden gewesen sind. Er arbeitet zu unserer vollsten Zufriedenheit und fast ohne Fehler. Trotz sehr starker Beschäftigung, insbesondere in den letzten Monaten, in die für uns die Hauptsaison fällt, haben uns die Leistungen des Herrn G. voll befriedigt.

Hochachtungsvoll
zwei Unterschriften.

K.
G. m. b. H. Berlin SW 11, den 6. Juli 1931.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

In Erledigung Ihres Schreibens vom 22. v. M. teilen wir Ihnen mit, daß der Zivilblinde Herr E. L. seit dem 1. Oktober v. Js. bei uns angestellt ist.

Herr L., der ruhig und arbeitsam ist, beherrscht sehr gut die Schreibmaschinenschrift, ebenso das Maschinendiktat und hat sich in der Aufnahme von Stenogrammen auf seiner Stenogramm-Maschine als äußerst gewandt erwiesen. Unter Berücksichtigung der durch seine Blindheit bedingten natürlichen Begrenzung können wir nur sagen, daß er als Blinder wesentlich mehr leistet, als wir je erwartet hätten.

Hochachtungsvoll
Stempel
Unterschrift.

J. Sp. V. Berlin W 9, den 26. 8. 1929.

An die Leitung der

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Antwort auf Brief vom 20. August.

Die Leistungen des in meinem Hause tätigen Zivilblinden P. R. sind sehr zufriedenstellend. Er arbeitet in der Anzeigenwerbe-Abteilung meines Verlages und wird ausschließlich mit dem Schreiben von Schema-Briefen beschäftigt. Alle Schwierigkeiten, die ihm vielleicht sonst eine stenotypistische Tätigkeit durch den ständigen Textwechsel bieten könnte, fallen hierbei fort. Sein gutes Gedächtnis ermöglicht es ihm, nach mehrmaliger Wiedergabe den Text ohne erneutes Ablesen wortgetreu zu wiederholen. In der Handhabung der Maschine besitzt er eine große Fertigkeit, wobei ihm die durch seine Berufsbildung als Organist erworbene Fingergelenkigkeit sowie ein außerordentlich stark ausgebildeter Tastsinn sehr zustatten kommen.

Hochachtungsvoll
Stempel
Unterschrift.

M. F. & Co. Berlin SW 19, den 16. 7. 31.
Berlin - Breslau.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Wir bestätigen Ihre Zeilen vom 13. d. M. und erwidern Ihnen: Fräulein D. erfüllt ihre Pflichten, soweit es ihr Leiden zuläßt und

entspricht daher auch den Anforderungen, die wir an sie stellen. Wir hätten nicht geglaubt, daß eine Blinde, wenn auch relativ, derartiges leisten kann und hoffen und wünschen, daß Sie auch in Zukunft mit Ihren Schützlingen derartige Erfolge haben.

Hochachtungsvoll
Unterschrift.

M. K. St. Spandau, den 17. 6. 31.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Wir beziehen uns auf Ihr Schreiben vom 15. Juni und können Ihnen zu unserer eigenen angenehmen Ueberraschung mitteilen, daß Ihr früherer Schüler, der Zivilblinde Kurt H. uns mit seinen Leistungen als Stenotypist in jeder Beziehung auf das Vollste zufriedengestellt hat. Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß ein Blinder derartig gut und völlig fehlerfrei arbeiten kann.

Zu weiteren Auskünften jederzeit gern bereit, zeichnen wir

hochachtungsvoll
Unterschrift.

V. zu Berlin Berlin SW 68, den 30. 6. 31.
A. V. Akt.-Ges.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Auf die gefl. Anfrage vom 22. Juni 1931 teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß Herr G. R. in unserem Betriebe mit der Aufnahme und Uebertragung von Stenogrammen und auch mit Maschinendiktaten beschäftigt wird.

Durch Hinzufügung vieler Kürzungen ist es Herrn R. möglich, auf seiner Stenogramm-Maschine eine Schnelligkeit bis zu 150 Silben zu gelangen, auf der Schreibmaschine macht er zur Zeit 4½ Anschläge in der Sekunde.

Wir sind mit den Leistungen des Herrn R. in jeder Beziehung zufrieden, die von ihm geschriebenen Briefe sind tadellos sauber. Wir betrachten ihn daher als vollwertige Arbeitskraft und bezahlen ihn dementsprechend.

Unterschrift. Unterschrift.
Hochachtungsvoll

J. M. B. Akt.-Ges.
Abt. Dr. Fl./St.

Berlin W 8, den 24. 9. 29.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Auf Ihr Schreiben vom 21. 8. cr. teilen wir Ihnen sehr gern mit, daß die bei uns beschäftigte, völlig erblindete Dame, Fräulein E. B. seit Januar 1928 in unserem Betriebe zu unserer Zufriedenheit tätig ist.

Die genannte Dame nimmt mit ihrer Stenographiemaschine Diktate von normalem Tempo sicher und gewandt auf und gibt sie fehlerfrei wieder. Selbst die rein äußere Einteilung ihrer Schriftsätze steht keineswegs hinter den Arbeiten unserer sonstigen Stenotypistinnen, die in vollem Besitz ihrer Sehkraft sind, in irgendeiner Hinsicht zurück.

Wir möchten noch bemerken, daß — abgesehen davon, daß wir es für unsere moralische Pflicht halten, von der Natur stiefmütterlich behandelte Arbeitskräfte zu einem Arbeitsverdienst kommen zu lassen — wir der Meinung sind, daß eine gut ausgebildete Stenotypistin an der Schreibmaschine nicht erheblich weniger leistet als eine sehende.

Hochachtungsvoll
Unterschrift.

Zentralwohlfahrtsstelle
d. D. J.

Berlin-Charlottenburg, den 22. 8. 29.

An die

Kriegsblindenschule „Geh. Silex"

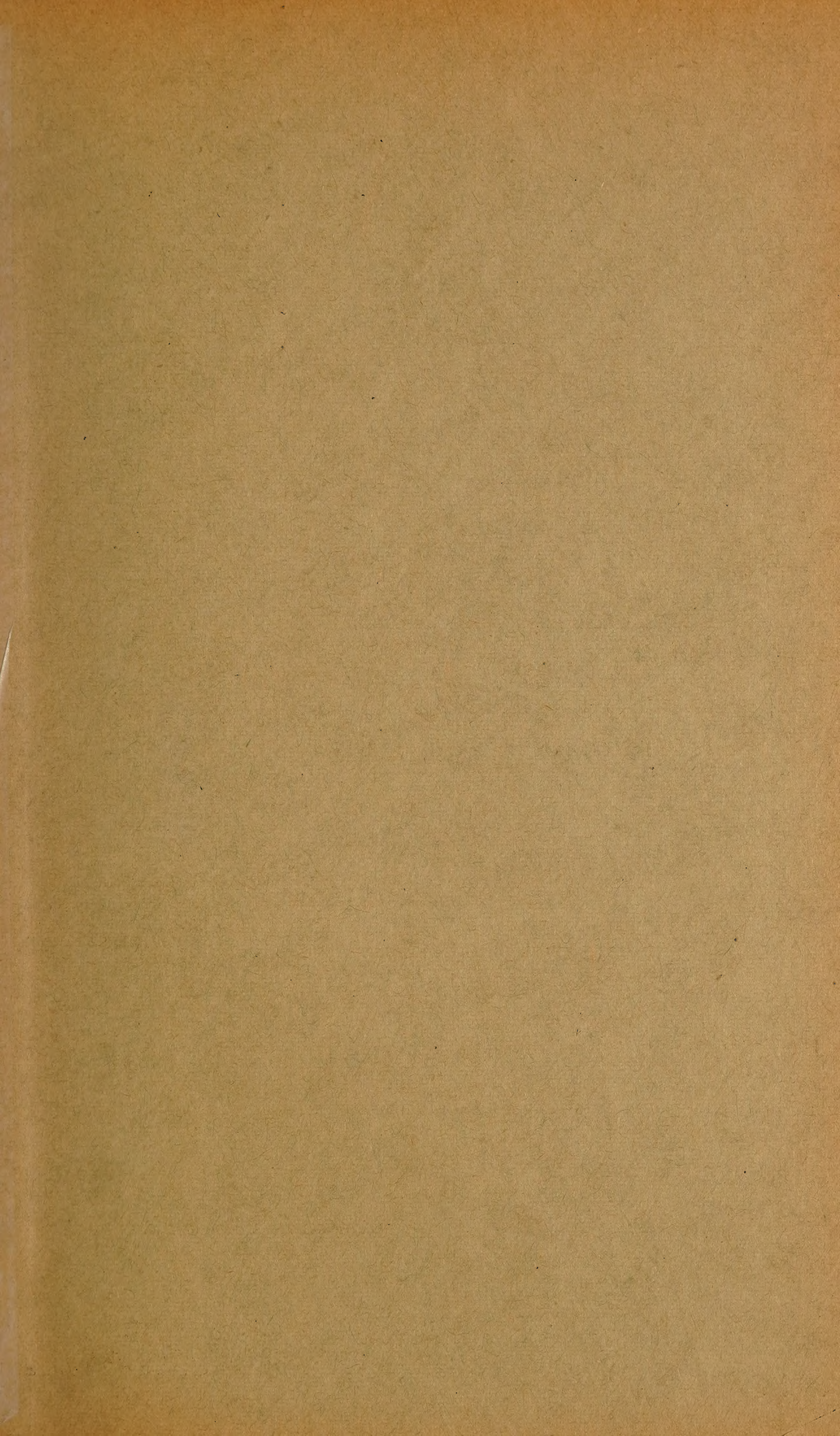
Berlin NO 43
Georgenkirchplatz 18.

Auf Ihre Anfrage vom 21. August gestatten wir uns Ihnen folgendes mitzuteilen.

Frl. H. R. ist bereits seit über vier Jahren in unserem Betriebe als Stenotypistin beschäftigt. Sie hat sich prachtvoll eingearbeitet und erledigt alle ihr übertragenen Arbeiten zu unserer vollkommenen Zufriedenheit. Sie ist absolut sicher in der Aufnahme der Diktate und haben die von ihr wiedergegebenen Briefe ein gefälliges und tadelloses Aussehen.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung
Unterschrift.



W I M A - D R U C
und Verlags-Ges. m. b.
Berlin SO 16, Michaelkirchst
Fernsprecher: F7 Jannowitz 3



